



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 19. Sibende Fruchtbarkeit/ daß im G. Ordenst: die Gebott Gottes
leichter gehalten werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

ben zu wissen machen / Aber als der Abgesandte widerumben zu ihm von beiden kam / empfahet er ihn als einen Fronboten von Gott / den Göttliche Beuelch anzuhören / mit embslöstem Haupte / gebognen Knien / vnd Creuzweiß über einander gelegten Händen : Was / spricht er / schafft vnd gebeut mir mein Herr Jesus Christus / das ich thun solle ? als er ihme angezeigt er solle den Nächste auch diene / ist ihme solches dermaßen zuhergen gangen / vnd diesem Beuelch mit solchem Eysen verrichtet / daß er von stundan ohn lengern verzug / sich ganz vnd gar auff das Hail vnd Wolsarth der Nächsten begeben.

Die sibende Fruchtbar-

keit / daß durch den gaislichen Orden stand die gebott Gottes leichter gehalten werden.

Cap. XIX.

Die sibende Fruchtbarkeit der Religion ist / weils die Gebott Gottes so wol in den zehen Gebottē / als die sonste anderstwa sein erdffnet vñ verkündiget worden / so ring vñ leicht machet / daß sie samentlich gar leichtlich vnd schier ohne mühe vnd arbeit mögen volbracht werden / Dann weil die Religion zu diesen Gebotten / wie gemeldet / dem ansehen nach / so vil schwere vnd mühesame sachen hinzu sehet / als die willige Armut die Abdrung des aignen Willens / vnd der Sinnlichkeit / das Wachen / Psallieren / vnd vil andere Kastyungen des Leibes / jedoch eben diese sachen / die man für schwer haltet / machen mit allein die Burd dieser Gebott grösser / sonder auch ringger vnd leichter / daß sie gar leichtlich überragen werden.

Der Ordens stand machet die gebott Gottes leichter zu halten.

X ij

Sol

Der Gehersam
vergleicht
sich einem wa-
gen.

Solches bestättiget der H. Bernhard/ so wol mit dem Exempel eines Wagens / welcher durch das geschwindt umb-
lauffen der Räder/ leichtlich von einem orth zum and'n geführet
wirdt/ als auch der Federn/ welche die Leiber der Vögel/ auff
ein sonderbare weiß grösser machen vnnnd behender. Ein
wunderselzams Verck / ist der Natur / das/ wahrer
ein sach groß ist / daselbst her die Bürd ring vnd leicht werde/
vnnnd umb wie vil sie grösser worden / umb so vil wider ringer
werde. Difes zeucht vnd appliciert der H. Bernhard / auff
die Euangelische Rarth/ welches er das Joch Christi nennet/
weils nicht allein niemandt beschwert/ sonder trägt auch einen
jeden / dems auffgeladen wirdt / Ja machet auch alle andere
Bürden der Gebotten vil ringer vnd lieblicher.

Das Joch
Christi machet
die Gebotten
ger.

Matth. 23.

Psalm. 16.

Wie vast nützlich aber eben difes vnnnd hail samb dem
Menschen seye / kan auß zweyen stucken abgenommen vnnnd
verstanden werden. Erstlich wegen der Schwere/ nachmals
der Nothwendigkeit / dise Gebott zuhalten. Die Nothwen-
digkeit erkläret den Spruch Christi: **Wilt zum Leben**
eingehen/ so halt die Gebott / Auß welchem volget/ ders nicht
haltet / gange zum Tode/ vnnnd zwar zum ewigen Tode. Die
schwere weiß aber zeigt der H. Prophet David an: **Wel-**
cher dise Weg hart vnd rauhe nennet. Es hat
gets auch an/ eines jeden aigne Experiens/ wegen der verderb-
ten Natur / die so vast zum bösen genaigt/ die schädliche Sit-
ten/ die böse Exempel/ wie auch der Welt Ordnung vnnnd Ge-
sag selbst/ denen man in der Welt/ hart entrinnen kan.

Letztlich geben vns auch dis zuuerstehen / die vilfältige
Fäll der Menschen. Dann wie gar wenig werden inn der
Welt gefunden / die sich vom vermeßnen fluchen/ vom schäd-
lichen

lichen begeren frembdes Guts / von des Fleischs üppigkeit / sich vnbeslecht erhalten / als wie diese Gebott erfordern? Vnd eben diese wenig / welchen die Gnad Gottes solches mitgerhailt hat / wie grosse Arbeit / Sorgfeligkeit vnd Fleiß müßens notwendig anwenden vnd außstehen? Disß dann seind die Schaden vnd Gefährlichkeiten / darinnen die weltliche maisten thails erbärmlich verderben / vnd zu grundt gehen / Andere aber damit nit verderben / so vil mühe vnd arbeit müssen außstehen / geben den gaisstlichen Ordenspersonen gewißlich nichts / oder gar wenig zuschaffen.

Zu disen kommen noch andere Ursachen / Seitenmal die Religion / wie oben gemeldet / thut schier am aller ersten auß dem Gesicht alle Gelegenheit der Sünden / wann nun solches geschehen / alsdann ist gewißlich leicht die Gebott Gottes zu halten / Dann diser vnser Will hat seine Feurflammen / vnd sein Zündel / ist die Gegenwertigkeit der irdischen Sachen / welche dem Sinn anmutig seyn / der halben wann diser Zündel darzu konit / so entstehet leichtlich ein Brunst / wañ man in aber hinwegt thut / so wirdt vñ entstehet eintwederß gar keine / oder weit ein kleinere / an welche die Religion ein Ursach / weils vns von der Welt / vnd ihren Anzaiungen absonderr. Daher Basilius: Man soll / spricht er / das Leben der gaisstlichen Ordensleuth für groß halten / welches er ruhig nennet / frey von weltlichen Geschäften / vnd ein Nützegehilff in die Euangelische Lehr zuerhalten.

Nachmals vberkompt das Gemüt / welches in gaisstlicher Disciplin vnderwisen / sein allgemach ein gaisstliche stärcke / daß es alle üppigkeit hasset / die Erbarkeit vnd Tugend liebet / auch ab keiner sachen ein grössers abscheuen hat / als ab der Sünd / mit num von deswegen / weils Gott verlehet / sonder weils an jr selbst abscheulich vnd häßlich ist.

X iij

Zu

Die Religion
thut hinweg
alle gelegen-
heit der Sün-
den.

Zündel des al-
gen Willens
seind die Crea-
turen.

In proce-
reg. fol.

Drey Brun-
nenquell aller
Sünden.

Zu dem/ weil gemeiniglich die Sünden aller Menschen/ von einem auß diesem Hauptbrunnen herkommen / einntweder des Geizes/ der Hoffart/ oder der Bnzucht/ vñ aber diese schädliche vnd pestilenzische Suchten/ im gaisstlichen Ordenstand gar keinen plag haben / welcher an statt des Geizes vnd vnordenlicher Begirdt der zeitlichen Güter/ die Armut verlobt: an statt der Begirdt über ande zuherische/ die Demut des gehorsams: an statt allerley schändlicher üppigkeit/ die schöne Blum der Keuschheit/ verlobt vñnd versprochen. Vber das/ weil die gaisstliche Ordensperson stets in schweren vñ harten Sachen geübt werden/ volget/ daß sie diese ringe/ vil behender verrichten. Dann wie einer der durch stette übung so weit kommen / daß er täglich hundert Pfunde trägt / wann ihme nachmals zehen Pfunde zutragen geben werden/ solches für nichts schätzt/ Also ein jeder Religios / der sein ganze Erbschafft hat verlassen vñd verschmähet/ wie vil leichter wirdt er sich künden bereden/ kein frembdes Gut zunehmen/ oder zubegeren? vñ also muß man von andern sachen auch halte/ welche im Götlichen Gesatz einntweder verboten oder gebotten werden.

Wie Euse-
bins die Für-
witz gestraf-
tet.

Eben diß hat Eusebius ein vast hailiger Mann/ mit seinem Exempel bestettiget: Dann als er auff ein zeit etlichen Bawrsleuthen im Feld/ auß schädlicher Fürwitz zugescharvet/ hat er ihme selbst diese Buß auffgelegt/ Nimbt einen eysernen Ring/ daran ein lange Ketten/ bindet vmb die Lenden / damit das Haupt stets vnder sich genaigt bleiben müste / in welcher Buß er vierzig ganzer Jar beständig bliben/ vñd sich nieman auffgerichtet / noch den Himmel angeschawet/ Als man ihne aber gefragt / warumben er solches thue/ vñd was für einen Gewinn er damit vermain zuerlangen. Difen/ spricht er / damit sein Feind der Teufel von grossen Versuchungen/ als

als der Vnzucht/oder Hoffars zu disen kleinern gebracht wurde/ in welchen/ wann er ihne schon überwunde/ deshalb keinen grossen Schaden empfienge/ überwinde er aber ihn/ daß der Teufel desto mehr zuschanden gemacht wurde/ als der auch in kleinen vnd schlechten Versuchungen/ den Sieg nicht erhalten künde.

Leistlich ist die Religion ein solcher Standt/ daß sie wegen ihrer Würdigkeit das Gesag übertrifft/ vnd deshalb den Menschen auch über das Gesag erhöhet/ dann allda geschicht wie wir sehen/ in vilen Schulen oder Classen/ die nach der Knaben Fleiß vnd Geschicklichkeit außgetheilert werden/ in welchen die/ so in der obern Schul sitzen/ gar leicht verstehen/ was die andern in der vndern Schulen einwertders gar nit/oder schwerlich vnd hart lernen künden. Eben schier auff dise weiß pflegen die gemaine Gebott den jenigen/ welche disen höhern vnd würdigeren Standt eingetretten/so ring vnd leicht zuseyn/ daß sie ihrer auch so gar nit achten/ Dann wie gemeldet/ ihre Kräfte grösser seyn/welche ihnen der Ordens standt gibt vnd mittheilt. Derhalb wann die Religion nicht allein mittheilt/ daß sie vns stärke vnd kräfte gibt/ die Gesag vnd Gebott Gottes/ stets/leichlich/vnd mit freud zu vollbringen/ wers ein überauff grosse Nutzbarkeit/ dann je mehr sie solches thut/ je einen gewisern vnd bessern Weg beraitet sie vns zur Himmlischen Glory/ darzu man durch Haltung der Gebott kommet.

Der Ordens
standt über-
trifft mit wä-
rdigkeit dz Ge-
sag.



Die